

## Vom Weltkrieg.

### Fontaine wieder genommen.

Der Wald von La Folie gesäubert.

Amtlicher Tagesbericht.

WTB. Großes Hauptquartier, 23. November 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern erreichte der Feuerkampf nur in den Nachmittagsstunden größere Stärke.

Auf dem Schlachtfeld südwestlich von Cambrai waren Mocuures und Fontaine die Brennpunkte des gestrigen Kampfes.

Gegen Mocuures und die westlich anschließenden Stellungen rannte der Gegner mehrfach vergeblich an. Kleinere Anfangserfolge wurden durch unsere Gegenstöße wettgemacht.

Zu beiden Seiten von Fontaine und aus Fontaine heraus führte der Engländer starke Kräfte gegen unsere Linien vor. Es kam zu erbitterten Nahkämpfen, in denen der Feind unterlag. In angriffsstarkem Draufgehen warf ihn unsere Infanterie zurück und erstürmte das Dorf Fontaine. Der Wald von La Folie wurde vom Feinde gesäubert.

Gegen Rumilly, Banteux und Vendhuile gerichtete englische Angriffe brachen verlustreich zusammen.

Niederländische und Bosenische Truppen haben an dem erfolgreichen Ausgange der gestrigen Kämpfe besonderen Anteil.

Während der Nacht blieb der Artilleriekampf nur in einzelnen Abschnitten des Schlachtfeldes stark. Seit dem frühen Morgen sind am Südrande von Mocuures neue Kämpfe im Gange.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Bei guter Sicht lebte das Feuer zwischen Baugailbon und Craonne, in der Champagne und den beiden Maasufeln auf.

Ostlicher Kriegsschauplatz

und

Mazedonische Front

keine größeren Kampfhandlungen.

Italienische Front

Im Gebirge zwischen Brenta und Piave für uns günstig fortschreitende Kämpfe. An der unteren Piave nichts Neues.

Der erste Generalquartiermeister:  
Rudendorff.

### Der russische Oberbefehl gegen Waffenstillstand.

Berlin, 23. Nov. (W. T. B. Nichtamtlich.) Die Anweisung der maximalistischen Machthaber in Petersburg, einen Waffenstillstand einzuleiten, ist nach an der Front aufgefundenen Funkspruch vom Oberbefehlshaber des russischen Heeres abgelehnt worden.

### Die gegenteilige Meldung.

Soeben trifft in Berlin ein Wiener Telegramm ein, wonach die „Neue Fr. Presse“ meldet, General Duchonin habe nach nochmaliger Aufforderung sich bereit erklärt, das Waffenstillstandsangebot der russischen Regierung an alle Kriegführenden weiter zu geben. Die einleitenden Schritte sollen bereits erfolgt sein.

### Eine große Schlacht an der Piave?

Der Pariser „Figaro“ kündigt eine große Schlacht an der Piave an. Das italienische Heer sei auf alles vorbereitet. (B. T.)

### Deutschlands ruhige abwartende Haltung.

Wenn man sich bei der Verbreitung der Reutermeldung von dem angeblichen russischen Waffenstillstandsangebot in England der Hoffnung hingeeben haben sollte, Deutschland würde nun in einen allgemeinen Jubel ausbrechen, dann hat es sich bei dieser Spekulation auf einen Beweis unserer Friedenssehnsucht um jeden Preis gründlich verrechnet. Soweit wir sehen, hat man die englische Nachricht überall bei uns mit jener Ruhe, ja skeptisch aufgenommen, die uns in diesem Krieg zur zweiten Natur geworden ist und die gegenüber einer so unsicheren Meldung aus so zweifelhafter Quelle durchaus am Platze schien. Sehr wahrscheinlich sind die Bolschewiki tatsächlich bereit, alles zu tun, um dem russischen Volk den Frieden wieder zu geben und zwar je schneller desto lieber. Aber ob sie dazu in der Lage sind, ist angesichts des endlosen russischen Wirtswartens sehr unbestimmt. Das zeigen die heute vorliegenden Nachrichten wieder deutlich.

So meldet Reuter aus London: Eine drahtlose Depesche aus Petersburg, die in London eingelaufen ist, besagt, daß die Bolschewiki den Höchstkommandierenden Duchonin abgesetzt haben, weil er sich weigerte, die Verhandlungen über einen Waffenstillstand einzuleiten. An seiner Stelle wurde der Fähnrich Krylenko ernannt. Die Maximalisten behaupten ferner, daß sie die Verhandlungen sofort begonnen hätten. (Diese Meldung ist jedoch unbestätigt.)

Duchonin hat die neue Regierung nicht anerkannt. Es verlautet, daß die Bolschewiki ihn durch General Tscherepninow, den Befehlshaber an der Nordfront, ersetzen wollen.

### Kokales und von Rah u. Fern.

Flörsheim a. M., den 24. Nov. 1917.

**1. Öffentliche Volksversammlung.** Morgen Sonntag, nachmittags 1/2 5 Uhr findet im Kaiserfaal eine öffentliche Volksversammlung statt, in der Herr Reichstagsabgeordneter Friedr. Brühne-Frankfurt a. M. über ein äußerst aktuelles und interessantes Thema spricht. Ein Besuch dieses Vortrages sei allen Volks- und Berufsgruppen empfohlen.

Nur noch einige Tage trennen uns von den Aufzählungen der weltberühmten Passionsspiele in Mainz. Kasinoaal Frankfurter Hof die eine getreue Wiedergabe der Oberammergauer Spiele bieten. Diese Spiele wurden zuletzt in Dresden, Leipzig, Mannheim, Karlsruhe, Heidelberg, Ulm usw. mit großem Erfolg ausgeführt. In den Aufzählungen in Mainz sind etwa 200 Personen betätigt. Mit dem Christusdarsteller steht und fällt das ganze Passionspiel und es muß anerkannt werden, daß die Vertreter des Christus wie wir aus anderen Städten erfahren, durch seine Darstellung vollkommen auf der Höhe ist und das richtige Maß von Schlichtheit und Natürlichkeit des göttlichen Menschenjohannes mitbringt. Auch die übrigen Hauptdarsteller wie diejenigen des Judas, Kaiphas, Pilatus, Herodes, Johannes, Petrus, der Maria usw. sollen als berufsmäßige Passionsdarsteller unter Ihnen Herr und Frau Stadler aus Oberammergau hervorragendes leisten. Möge die Aufführung, die am Sonntag den 25. Nov. beginnen, ein reger Besuch beschieden sein. Die Schülerdarstellung findet nicht Samstag sondern Montag den 25. Nov. nachmittags 3 Uhr statt.

**Kriegserlebnisse nassauischer Soldaten in den Jahren 1806-1814.** Herausgegeben und mit einer Einleitung versehen von Paul Wagner. Hofbuchhandlung Heinrich Stadt, Wiesbaden, 1917. 165 S. Preis 3,50 Mark.

Den obigen Titel führt eine soeben im Verlage von H. Stadt in Wiesbaden erschienene Schrift, mit der der rührige Verlag den bisher bei ihm erschienenen Büchern über Nassau ein neues hinzugefügt und damit eine neue, bislang nicht fließende Quelle nassauischer Literatur erschlossen hat: Kriegserinnerungen. Sie führen uns in eine bedrängte Zeit Deutschlands, die Rheinbundszeit, in der eine Reihe deutscher Landes-

fürsten, auch die Fürsten von Nassau-Usingen und Nassau-Weilburg, mit ihren Truppen Napoleon Vasallendienste leisten mußten; aber eben diese Jahre sind auch die Zeit, in welcher die damals noch jungen nassauischen Truppen die ersten Vorbeeren um ihre Fahnen flochten und Heldentaten wie die von Mesa de Ibor und Medellin vollbrachten, die ihnen Ruhm für alle Zeiten begründeten. Heute sind uns diese Erinnerungen um so willkommener, als auch in den jetzigen furchtbaren Kämpfen des schrecklichsten aller Kriege die nassauischen Soldaten und Regimenter ihren alten Ruf bewahrt und neue unvergängliche Vorbeeren den früheren hinzugefügt haben.

Der Verlag hat dem Werkchen eine würdige und geschmackvolle Ausstattung zuteil werden lassen: hervorgehoben seien die drei Bilder mit den Stätten in Spanien, deren Namen mit der Geschichte der nassauischen Regimenter eng verknüpft sind: Mesa de Ibor, Medellin und die Brücke von Almaraz, ferner die Bilder der beiden Kommandeure v. Schaffer und v. Kruse die sich in Spanien besonders ausgezeichnet und sich um die Organisation der nassauischen Truppen die größten Verdienste erworben haben. So wird denn jeder Leser des trefflichen Buches auf seine Rechnung kommen, der kritische Forscher, der gebildet wie der einfache Mann, der Freund der vaterländischen und der nassauischen Geschichte, besonders Interesse aber dürfte es bei allen Angehörigen des Infanterie-Regiments Nr. 88, in dem ja die ruhmvollen Erinnerungen des alten 2. nassauischen Infanterie-Regiments weiterleben, und bei den Landsleuten der beiden Erzähler, erwecken. M. D.

**Abänderung der Schnellzugszuschläge.** Bei der Beratung fortschrittlicher und sozialdemokratischer Anträge, die sich gegen die Schnellzugszuschläge wandten, erklärt der Finanzminister v. Seidewitz in der Sächsischen Zweiten Kammer, daß in kurzer Zeit eine Neuordnung der Zuschläge erfolgen werde. Das Zonensystem werde voraussichtlich aufgegeben werden, und allem Anschein nach wolle man die Entlastung der Schnellzüge dadurch herbeiführen, daß ihre Benutzung nur gegen Lösung weicher Fahrkarten gestattet werde. Die Einführung von Reifeerlaubnissen erklärt der Minister für praktisch nicht durchführbar, ebenso wandte er sich auch gegen das Verbot der Benutzung der Schnellzüge auf kurze Strecken.

**Zum Mord in der Forsthausstraße zu Frankfurt.** Heute früh ging hier das Gerücht, der wegen des Mordes an der Paula Weigel verdächtige Suter sei in Dresden verhaftet worden. Auf unsere Anfrage erhalten wir die Meldung, daß dies nicht zutrifft. In Dresden wurden mehrere andere Mordverdächtige verhaftet, daher entstand wohl das oben zitierte Gerücht. — Ueber ein Vorkommnis an der Bergstraße, aus dem die Betroffenen schließen wollen, der gefuchte Suter habe dort Einbrüche verübt, wird aus Seeheim wie folgt berichtet:

In der Nacht vom 15. auf den 16. ds. Mts. wurde in einer Mühle zwischen Seeheim und Ober-Beerbach ein Einbruch verübt: Nachmittags gegen 5 Uhr kam ein Anfangs der 20er Jahre stehender junger Mensch in das am Walde gelegene Haus unter dem Vorgeben, sehr hungrig zu sein, da er vor kurzem aus einer Lungenheilstätte entlassen worden und ohne Verdienstmöglichkeit nicht in der Lage sei, sich für Geld etwas zu kaufen. Die verwitwete Müllerin mit ihren drei Töchtern gab ihm Kaffee und Brot, und als er dies verzehrt hatte, ging er bei Andruch der Dämmerung mit einem „Vergelt's Gott!“ von dannen. Wahrscheinlich hat er sich aber in dem Walde über der Straße so lange verborgen gehalten, bis die Mühlenbewohnerinnen im Stalle beschäftigt gewesen sind, und ist dann unbemerkt in ein Versteck des Hauses (Keller) geschlichen, um gegen Morgen, als alles ruhig geworden war, die Wohnstube und Küche regelrecht auszurauben. Lebensmittel, besonders Eier, und auch Geld fielen ihm in die Hände. Die Beschreibung von dem Einbrecher durch die Müllerin und ihre Töchter stimmt überein mit dem, was Sonntag im Morgenblatt des „Frankfurter General-Anzeigers“ über den Lustmörder Suter gestanden hat. Sehr möglich, daß er sich nach Bekanntwerden des auf ihm ruhenden Verdachtes nach der Bergstraße und dem vorderen Odenwald gewendet hat.

## Herbststimmung.

Leise, leise wirbelt wieder  
Blatt um Blatt von Baum und Strauch  
Von den Höhen zum Tale nieder  
Streicht des Herbstwind's kalter Hauch.

Ach wie bald ist nun begraben  
von der Blätter gelb Gewand,  
Wie's und Gärten Feld und Graben  
Wo einst Blum' und Blüt' ich fand.

Graue Ed' in Wald und Fluren  
wirft erstarrend auf das Herz.  
Mit des Winters ersten Spuren  
lehrt zurück der alte Schmerz.

Schwermut von den Tränenlasten  
wirft des Leidens Sturm herab.  
Klagend, ziehen vorwärts hastend  
Menschen hin zum eignen Grab.

Und des Krieges wilde Stürme  
toben schlimmer wie bisher.  
Gott im Himmel ach beschirme  
unser deutsches Heldenheer.

Herr, erhöhe unser Flehen!  
Durch Dein großes Allmachtswort  
laß die Friedensfahnen wehen  
Nimm den Reiz des Leidens fort.

Margareta Rauth Ww.

## Bermischtes.

**Passionsspiele in Mainz.** Wie wir von sicherer Quelle erfahren, gelangen in Mainz im Frankfurter Hof vom 25. Nov. bis einschl. 9. Dez. die Oberammergauer Passionsspiele zur Aufführung. In einer Zeit, in der ein so großes Leid über die Herzen aller Deutschen geht, ist es gewiß kein schlechter Gedanke, den weitesten Kreisen unseres Volkes die Passionsspiele vorzuführen. Es ist eine alte Erfahrung daß der vom Leid Gebeugte sich an dem Schicksal anderer wieder aufrichtet, und so mögen Tausende in diesen Tagen Trost finden, wenn sie das ihnen altvertraute Leiden des Erlösers dargestellt sehen. Und nun haben wir in Mainz, was in 10-jährigen Perioden die Kunstverständigen und Freunde religiöser Kunst nach Oberammergau führt — die Passionsspiele! Jeder, der Reichste und Armste, hat Zutritt um, den Urspielen in Oberammergau getreulich nachzuerleben: vom Einzug Jesu in Jerusalem bis zur Kreuzigung. Auch die Grablegung Jesu und die gloriole Auferstehung zieht uns erneut in ihren Bann; den Geist zum Nachdenken über die göttlichsten aller göttlichen Dinge anregend. Es wird hierfür eine extra Festspielbühne eingebaut, bestehend aus einer Vor- Mittel und Seitenbühne. Allen denen es möglich ist die Festspiele zu besuchen, werden gewiß an die erhebenden Stunden unter dem Kreuze von Golgatha zurückdenken und zugeben, daß die Wirkung der Darstellung durch die Be-

sonderheit des ganzen darstellenden Stoffes einen aparten Reiz und Anziehungskraft für jedermann hat.

**Das Eindecken mit Samt und Seide.** Das Organ der Reichsbekleidungsstelle schreibt: Leider gibt es bei uns noch eine große Anzahl von Leuten, die sich den Kriegsverhältnissen nicht fügen wollen. So kann man in jüngster Zeit vielfach die Beobachtung machen, daß Frauen und Mädchen aller Gesellschaftskreise sich mit Kleidern aus Seide und Samt in einer Weise eindecken, die weit über das berechnete Maß hinausgeht. Vielfach versehen sie sich mit Stoffen dieser Art, die bekanntlich der Bezugsscheinplicht nicht unterliegen, in einer Menge, daß der Bedarf eines ganzen Haushalts davon gedeckt werden könnte. Der Preis der Ware pflegt hierbei nicht im mindesten ins Gewicht zu fallen. Diese Damen, die ihrem Bedürfnis nach Luxus keinen Zwang anlegen, gefährden durch ihr Verhalten die innere Einheit in unserem Volke, die heute mehr denn je gewahrt werden muß. Denn wie der Reichsbekleidungsstelle aus einzelnen Gegenden des Reiches mitgeteilt wird, erregt ihr Verhalten bei der minderbemittelten Bevölkerung, die einzig auf die Bezugsscheinplichtige Ware angewiesen ist, mit Recht große Empörung. Wenn aber die überwiegende Mehrheit unseres Volkes sich in Bezug auf Kleidung ohne Murren die notwendigen Beschränkungen auferlegt, kann einer kleinen Sonderschicht keinesfalls das Recht zugebilligt werden, einen Prunk zu entfalten, der zu dem Ernst der Zeit im schreienden Gegensatz steht. Aus den verschiedensten Kreisen ist deshalb auch bei der Reichsbekleidungsstelle angeregt worden, die Seide unter Bezugsschein zu stellen. Das einfachste menschliche Feingefühl muß heute schon jedem gebieten, in allen äußeren Dingen größte Zurückhaltung zu üben.

**Ein neuer Frevler feindlicher Kriegsgesangener** wird von der Reichsstelle für Gemüse und Obst wie folgt mitgeteilt: Die Sauerkrautfabrik von Rath & Jittel in Pfeddersheim-Worms hat in dem ihnen gelieferten Weißkraut bereits fünfmal zwei- bis dreizöllige verrostete Nägel gefunden, die offenbar von den mit der Feldbestellung betrauten feindlichen Kriegsgesangenen in die Krautköpfe hineingetrieben worden waren, wohl in der Absicht die Maschine unbrauchbar zu machen. Der Reichsstelle übersandte Krautkopf enthielt nicht weniger als 16 solcher Nägel! Die derart unbrauchbar gemachten Weißkrautköpfe waren sämtlich aus der Gegend von Großkarben und Rodheim in Hessen gekommen. Es ergibt sich hieraus erneut die Notwendigkeit, alle in der Landwirtschaft beschäftigten feindlichen Kriegsgesangenen auf ihr Tun streng zu überwachen.

**Ein „Gänsefettlieferant“.** Ein früher zu Speisezwecken äußerst selten benutztes Fett ist das Dachsfett, das, richtig zubereitet, von Gänsefett nicht zu unterscheiden ist. Um es zu gewinnen, wird von dem abgeschlachteten Dach das Rückenfett abgenommen und zunächst zwei Tage lang in die frische Luft gehängt. Alsdann wird das Fett 24 Stunden lang gewässert, wobei das Wasser des öfteren zu wechseln ist. Zum Trocknen kommt es wiederum einen Tag in die Luft. Nach diesen Vorbereitungen wird das Fett wie Schweinefett in Würfeln geschnitten und ausgebraten. Das

ausgelassene Fett tut man in einen Steinguttopf. Nachdem das Fett wieder erkaltet ist, kommt es nochmals unter Wasser, das nach zwei Tagen abgeseigt wird. Nun wird das Fett wiederum ausgebraten, wobei man etwas Salz und fein gewiegte Zwiebeln, auch einige Pfeffer hinzu tun kann. Das Fett wird eine Stunde lang gebraten und schließlich wieder in einen Steinguttopf gefüllt, der mit Pergamentpapier zu verschließen ist. Ein so vorbereitetes Fett ist von Gänsefett nicht zu unterscheiden. Es ist ebenso körnig wie wohl schmeckend, und wer Gelegenheit hat, Dachsfett zu bekommen, versuche die allerdings etwas umständliche Verarbeitung.

## Eingefandt.

Die Redaktion übernimmt nur preisgelegliche Verantwortung.

### Werte Redaktion!

Mit großem Interesse las ich die gemeinverständliche Belehrung über die Ruhr, der angeführte Spruch „Nach der Notdurft, vor dem Essen, Händewaschen nicht vergessen“ ist ein Gesetz bei den Israeliten, so alt das Volk Israel. Wer sich nach der Verurteilung der Notdurft die Hände nicht wäscht, berührt irgend einen genießbaren Gegenstand, so ist er für den Israeliten verboten zu essen. Ebenso ist es ein strenges Gesetz, daß man sich nicht zum Essen begeben darf, ehe man die Hände gewaschen hat. Bei beiden Vorkommnissen ist sogar ein Gebet vorgeschrieben, das den Kindern wenn sie sprechen können schon gelehrt wird. **Alte.**

## Spielplan des Mainzer Stadttheaters.

Direktion: Hans Islaub.

Montag 26. November. Abends 7 1/2 Uhr „Hofmanns Löhner“  
Dienstag 27. November. Abends 7 Uhr „Wida“ Gastspiel  
Mittwoch 28. November. Abends 7 1/2 Uhr „Der verwandelte Komödiant“



## Eisenbahn-Fahrplan

Gültig ab 1. November 1917.

Von Flörsheim nach Kastel.

Vormittags: 605 717 836 n. Werkt. Nachmittags: 1234 n. W. 136 n. W. 455 604 n. W. 722 826 n. W. 907 n. W. 1111 n. W. 1248.

Von Kastel nach Flörsheim.

Vormittags: 434 516 623 n. Werkt. 800 1055 n. W. Nachmittags: 1239 150 n. W. 331 n. W. 439 632 n. W. 741 941.

Von Flörsheim nach Frankfurt.

Vormittags: 453 526 n. Werkt. 536 644 n. W. 702 819 1113 n. W. Nachmittags: 117 219 n. W. 350 n. W. 458 652 n. W. 801 1015.

Von Frankfurt nach Flörsheim.

Vormittags: 522 624 828 1150 n. Werkt. Nachmittags: 1250 n. W. 408 520 n. W. 627 n. W. 637 733 n. W. 824 n. W. 1027 n. W. 1200

## Kriegsministerium.

### Bekanntmachung.

Nr. L., 115/11. 17. R.M.A.,

betreffend Ausnahmegewilligung zu der Bekanntmachung Nr. L. 800/4. 17. R. M. A., betreffend Beschlagnahme, Behandlung, Verwendung und Meldepflicht von rohen Kanin-, Hasen- und Kagenfellen und aus ihnen hergestelltem Leder vom 1. Juni 1917.

Vom 24. November 1917.

Auf Grund § 10 der Bekanntmachung Nr. L. 800/4. 17. R.M.A., betreffend Beschlagnahme, Behandlung, Verwendung und Meldepflicht von rohen Kanin-, Hasen- und Kagenfellen und aus ihnen hergestelltem Leder vom 1. Juni 1917, sind von der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums folgende Ausnahmen bewilligt worden:

1. Trotz der Beschlagnahme ist die Veräußerung und Ablieferung der beschlagnahmten Felle, sofern die Bestimmungen der §§ 5 und 6 der Bekanntmachung innegehalten werden, von dem Besitzer des Tieres, auch wenn er nicht Mitglied eines Kaninchenzuchtvereins ist, an die Vereinssammelstelle eines Kaninchenzuchtvereins seines Wohnortes erlaubt.

2. Die im § 4 Ziffer a und b der Bekanntmachung zur Ablieferung der Felle vorgeschriebene Frist von 3 Wochen wird auf 6 Wochen festgesetzt.

Mainz, den 24. November 1917.

Verkündende Behörde:

Der Gouverneur der Festung Mainz:  
Bausch,  
Generalleutnant.

Selten günstige Gelegenheit!

## Massen-Verkauf von Emaille-Waren.

Mehrere grosse Wagenladungen treffen Montag, 26., Mittwoch, 28. und Freitag, 30. November wieder ein. Alle Haus- und Küchengeräte in grösster Auswahl zu den billigsten Preisen.

Jede kluge Hausfrau eilt nach dem grossen Laden.

Hotel Reichshof, Wiesbaden, Bahnhofstr. 16, Ecke Louisenstr.

Kein Kaufzwang! um ihren Bedarf an Emaillegeschirr auf Jahre hinaus zu decken. Alles zum Ausschauen! Für Hoteliers, Restaurateure, Lazarette, Gefangenenerlager selten günstige Gelegenheit!

Verkauf täglich von 8—1 und von 2—7 Uhr.

Neu eingetroffen: Handwaschseifen 50—75 cm., Eimer, Bäder- u. Waschküchen 33—75 cm., Waschk. u. Kochtöpfe mit u. ohne Einfaß 20—44 cm. Wasserteifel, Suppen- u. Teigschüssel, Kartoffel-Dämpfer, Toilette-Eimer, Fischlöcher, Milchtannen, Essenträger, Speisemenagen, Wascherinnen, Bratpfannen mit Deckel 22—60 cm. Bratpfannen, Wasserteifel usw.

Edmund Endert, aus Halle a. d. S. jetzt Wiesbaden, Bahnhofstr. 16, Ecke Louisenstr.

## Öffentliche Volksversammlung.

am Sonntag, den 25. Nov., nachmittags 1 1/2 Uhr im Saale des Gasthauses „Zum Kaiserstuhl“.

### Tagesordnung:

„Die Tätigkeit des Reichstags“ Referent: Reichstagsabgeordneter Friedrich Brühne, Frankfurt a. Main.

Bürger und Arbeiter! in Anbetracht der letzten Vorkommnisse im Reichstage und der Neuorientierung im Reich haben wir hier die Gelegenheit aus den Ausführungen unseres Abgeordneten manches zu erfahren. Erscheint vollständig in der Versammlung! Bleibe keiner zu Haus!

Der Einberufer.

## Flüssiges Düng- und Desinfektionsmittel

„Kulturak“ (Deutsches Reichspatent)

düngt unmittelbar, dezimiert und vernichtet Schädlinge wie Schnecken, Erdflöhe, Blattläuse, Saugschnecken, Würmer, Maulwurfsgrillen, Hehrtau etc., sowie Moos und Unkraut. Große Erfolge nachweisbar.

„Kalkonit“ das neue Kalkdüngemittel düngt und fördert dadurch ein schnelles Wachstum.

Niederlage: Peter Wagner & Co.

Flörsheim a. M.

## Brief-Papier

in hübschen Packungen, solange Vorrat reicht, empfiehlt

Heinr. Dreisbach.

Nur noch wenige Wochen dauert der

## Festsaal „Frankfurter Hof“, Mainz.

Art Oberammergauer

Passions-Festspiele.

Leitung und Mitwirkung der berühmten Christus- und Judasdarsteller Hb. & Gg. Jahnach aus Bayern, sowie hervorragender Passionsdarsteller darunter Hr. Stadler aus Oberammergau.

200 Mitwirkende

Der Chor besteht aus 100 Damen u. Herren Mainzer Gesangsvereine. Auf eigener dazu erbauter großer Festspielbühne.

Spieltage vom 25. Nov. bis 9. Dez. je abends 7 1/2 Uhr. Außerdem am 25. 28. Nov. 1. 2. 5. 8. und 9. Dez. je nachm. 3 Uhr und abends 7 1/2 Uhr.

Preise: 4.— 3.— 2.— 1.50 1.— Mk. ohne Städt. Billethsteuer. Nach Schluß der Aufführung Anschluß der Züge nach allen Richtungen.

Vorverkauf vom 23. Nov. ab an der Tageskasse Frankfurter Hof von 10—1 u. 3—5 Uhr, sowie eine Stunde vor Beginn an der Hauptkasse.

Geschäftsstelle der Passionsspiele Frankfurter Hof Mainz.

Prima weiße Speiserüben

Zentner 6 Mark empfiehlt

Ph. Michel, Widenstr. 49.

Kaufe Wein- und Cognac-Flaschen

1/4 Flaschen 20 Pfennig

1/2 Flaschen 15 Pfennig

Drogerie Schmitt, Fernruf 99.

Ein wahrer Freund trägt mehr zu unserem Glück bei als tausend Feinde zu unserem Unglück. Ebner-Eichenbach.

Novelle von E. G. Ebenitzreit.  
(Verfasser)

Quies Rubal, dessen Meinung von seinen Genossen  
als respektiert wurde, und dessen Anordnungen die Leute  
sich gern und ohne weiteres befolgten, weil sie nicht für  
allein richtigen hielten, ergriff sogleich das Wort und  
sagte von dem Empfang, den er den feindlichen Truppen  
bereiten gedachte. Er hatte noch nicht ganz ausge-  
sprochen, da legte ihn der Gattiane die Hand auf die  
Schulter. „Haltet ein! So geht's auf keinen Fall!“  
„Dann werde ich nie meine  
Folger mit Gewalt ins Unglück rennen.“  
In jedem Falle sind die Folgen solcher Heftigkeit  
den Schultern nicht aufzuzählen. Denn doch an die

den spärlichen Strahlgetriebe, die deshalbs schon über ganz  
verfügbaren Strahlgetriebe, die deshalbs schon über ganz  
rhythmisches heringebrosen sind. So ist es in Belgien  
nordwesten und auch schon in Frankreich. Das fängt auch  
an aus dem Kopf, wenn für es etwas mehr mit einem  
erste, mit einem Mittelmittel! Wenn ihr etwas tun  
ollt, dann muß es durch eine besondere List geschehen,  
einst, dann soll es bei einem Angriff auf unsere Sperisort.  
Nantes fängt fange mit den Fahren und flarte  
mittel vor sich hin. Das sie nur wollten mit ihrer Ge-  
heides und das fange fange, erst der Vater, nun auch dieser Offizier. Die  
den der Gnad erreicht werden, wenn man es ge-  
ste und das fange fange nehmen wollte? Er war es ge-  
beht seinen Willen durchzuführen, doch hier würde das  
gelingen, das fange ihm ein Bild in das erste und  
finden. Von den Gerollen sprach keiner, nur  
nachte und halb politische Blide sah er auf sich  
erleichter. Da schloß ihm eine Idee durchs Ohr, die er  
ort aufzuruf und durchdrat.

„Ja hab's!" rief er triumphierend. „So mild es  
amsoß gehen. Wenn es gelingt, die Deutschen nach dem  
Schlachtenpaß zu locken — etwa unter dem Vorgeben,  
daß dort ein schwarzer Punkt sei, der eine leichte Angriffs-  
stelle biete —, dann garantire ich, vorausgesetzt, daß  
ich funktionirt, daß keiner von denen mit dem Leben  
abkomme! . . . Sie, Herr Capitaine, müßten uns  
dann von oben herab beschützen . . . ein paar Granaten  
würden schon das Genüge tun, wenn die Gegner mitten  
in der Schlacht beisammen find.“ In seinen Augen  
leuchtete es freudig auf, während er sich im Kreise um-  
schah und die Wirkung seiner Worte beobachtete.

Eine Weile war es still im Zimmer, dann lächelte es  
hinaus durch den Vorhang: „Bravo! Bravo! Das ist  
unseres Knacks würdig! So werden wir die Kerls  
schon fangen!“ Wie bestessen gedächte sich die ganze  
Sache an.

Capitane Ratner wollte abbrechend. „Still! Was soll das Gefasel? Hört ihr etwa erst andere aufmerksam machen? Seid vorsichtig!“ mahnte er. „Bislang ist Eure Idee, Ruval, das muß ich sagen. Aber so wird es gehen.“

Ruodolf entwidete nun seinen Plan ausführlich und  
 fand immer wieder die Zustimmung seiner Gefassen, die  
 schon darauf brannten, dem Feind eine Schlappe bezu-  
 bringen. Der Daß gegen diesen und die Kampfjäger  
 standen allein auf dem Gesicht gefaschten. Aber nur ein  
 wenig aus sicherem Hinterhalt konnte sie zeigen, vor  
 dem offenen, ehrsichen Kampfe scheuten sie sich.  
 „Gut, also es hiebt dabei, ihr müßt jede Nacht auf  
 dem Posten sein. Geht nur acht, daß ihr den Feinden  
 nicht in die Hände fallt. Wenn sie Kunde rücken, geht's  
 auch nicht an. Andernfalls können sie aber annehmen,

geld hatten sich auch die übrigen getrennt, und es war (vom lange nach Mitternacht, als Jules Mubel befrüchtet von der Unternehmung, durch die hochflutende Nacht seiner Behauptung auflebte.

Einige Tage später war das Dorf von den Deutschen besetzt. . . ein Bataillon Infanterie war am Vormittag einmündigt und hatte Quartiere bezogen; das ganze Dorf war damit belegt worden.

Lange Zeit hatten die Franzosen ihre weiter östlich gelegenen Besitzungen erfolgreich behauptet, bis sie hier nicht mehr zu halten waren und ohne wesentlichen Kampf gegeben wurden. Die französischen Truppen hatten in den Gefangenenbereich zurückgezogen, wobei die Franzosen noch nicht folgen konnten, und deshalb festhielten.

Die Beirathung war glatt vor sich gegangen. Der  
gute morris die Bevölkerung vor jeder feindlichen —  
und deshalb blieb alles ruhig und besonnen —  
e Solchen wurden, wenn auch meist mit innerem  
Abstreben, gut aufgenommen.

Auch im Aushangenen Hause waren einige Soldaten untergebracht. Der alte Jean Rubal schämte sich fast nicht um die Leute, er überließ alles der Frau und der Tochter . . . in ihm regte sich der alte Eberspruch: „Nach sich, nach sich er sich das nicht sonderlich merzen . . .“ tröstete sich: ändern ließ sich an der ganzen Sache nichts, und dann würde sie hoffentlich bald wieder zurückergeben. Seine Tochter beobachtete er manchmal freundschaftlich — sie hätte wohl etwas weniger freundlich gegen die Soldaten sein können —, aber er dachte es kein, er drückte da gern ein Auge zu und sagte nichts. Seine Haupt Sorge galt dem Sohne, der seit dem frühen Morgen von Hause weg war, — es ist jetzt hatte der noch nichts Aufsehendes unternehmen, wenn er nur nicht noch einen barmhertigen Streich beging, — mußte er sich und die anderen in Gefahr brack!

Gutes hatte schon am frühen Morgen von einem seiner Genossen erfahren, daß die Deutschen im Mörchgraben und nur noch einige Kilometer vom Dorfe entfernt waren. Da litt es ihn nicht mehr dabein, er beschränkte hinaus und freilich den ganzen Tag im Wald- und Veggelände in der Nähe der Festungswerte umher. Er fanderte auf eine Gelegenheit, um sein Vorhaben einzuleiten. — einen Plan dazu hatte er sich schon ausgedacht, der zum Ziele führen mußte, wenn alles nach Wunsch ging. Vorsichtig sehr vorzüglich mußte er zu Werke gehen, das stand fest. Bis jetzt war seine Waffe unbenutzt geblieben, nichts rißte sich, nichts war zu sehen von feindlichen Soldaten. Endlich, bald nach Mittag, war ihm von einem Genossen ausgetragen worden, daß das Dorf besetzt sei — nun würden bald Patrouillen zu sehen sein. Also der Feind war nun doch da! Dieser Gedanke trieb ihn die Dorfstraße ins Gefäß . . . wieder einmal schloß er seinen Blicken die Augenlider. In dem Finstern sah er ein Regiment Infanterie, welches der Feind in der Hand. So ging es Schritt um Schritt weiter, bis er endlich auch die Hauptstadt im Geiste haben würde. Dann war die „glorreiche Armee“ wieder besetzt und das französische Volk wieder gedemüthigt. Sein Herz kramte sich zusammen, wenn er daran dachte. Sollte es denn keine Rettung mehr geben? Wenn die große Armee dazu nicht instande war, wer sollte es dann sein? Das Volk, das Volk — wenn es sich erheben würde in seiner Gewalt! Wenn das herbeigezogen werden könnte, dann war vielleicht Rettung. Doch wer sollte das vollbringen? Jules Fabal seufzte, dann fuhr er mit den Händen in ohnmächtiger Zuth. Es blieb nichts weiter übrig, als im einzelnen dem Feinde möglichst viel Schaden beizubringen. Das wollte er auch thun, jedoch er konnte, das gelobte er sich in diesem Augenblicke.

(Fortsetzung folgt.)

(Fortsetzung folgt.)

Der jetzt als Kriegsgebiet erklärte Sueskanal hat nicht nur den Grenschen den Weg nach den tropischen

Der jetzt als Kriegsgebiet erklärte Sueskanal hat nicht nur den Menschen den Weg nach den tropischen Welttheilen unbehindert geöffnet, er hat im Laufe der Jahre mit dem denkwürdigen Durchstich am 17. November 1869 auch ein merkwürdiges neutrales Lebensgebiet für die Meeresthiere geboten, die namentlich aus dem nördlichen Charakter zeigenden Mitteländischen Meer und dem nun einen Ausläufer des tropischen Indischen Ozeans bildenden Rothen Meer hin- und herwanderten. Dementselben haben nach den neuesten Vorgesamtuntersuchungen, die Dr. F. Siesmann in der „Natur“ ausführt, die Dr. F. Siesmann in der „Natur“ zusammengefaßt hat, nur recht wenige Seeorgasmen den Kanal in dieser oder jener Richtung durchgezogen! Zwölf Jahre nach der Eröffnung des Kanals hatten überhaupt nur drei Fischearten und eine Muschelart den Kanal durchwandert. Sonst hat unter den kahlköpfigen Meeresthiere keine Art das andere Ende des Kanals erreicht. Die Fische konnten aus dem Mittelmeer, die Muschel aus dem Rothen Meer.

Muscheln und Schnecken können als Angehörige der Stufenstufe nur langsam in den Kanal vordringen und müssen sich „stumpenweise“ vorstieben, was demnach langsamste ist. Daß doch der verformte Geograph Friedrich Rühl einmal berechnet, daß eine Schnecke 1000 Jahre brauchen würde, um den Erdbüchse zu umrücken — da mag auch ihrer mehrerwähnten Verwandschaft das allerbeste „Schneckenempo“ zur Ansicht zu Ratte geworden sein. Wie bemerkt, hat unter diesen Umständen denn auch erst eine Muschelart den nur 160 Kilometer langen Kanal in zwölf Jahren zu passiren vermocht und auch diese wahrscheinlich nur durch die fluge Benennung einer beliebigen Gelegenheitschale, es handelt sich nämlich um die Wiesmuschel, die sich mit Vorliebe zeitweilig an Schiffplanen festsetzt und so auch die besten Beobachtungen verunmöglicht und in der Stufenstufe verfaßt.

Den schönen Kustenthorallen sieht der Suezkanal eigig verhasst an, da sie bei dem häufigen Schiffsverkehr, der häufigen Baggerei und dem sonstigen tonigen Unterbau keine Lebensmöglichkeit hier finden. Schwämme, Seeohren und die sogenannten „Rummen-tiere“ sind beinahe ebenso selten; daran, die meisten von ihnen aber wissen sich auf eine ebenso einfache wie praktische Weise zu helfen, indem sie selbst in der alten Meeresschnecke bleiben und nur ihre Eier, Larven oder ihre sogenannte freischwimmende Generation, ein Ausflugskind in der Entladung mancher Seetiere, als Biontchen in die fremde Bucht senden. Die kräftigsten von diesen gelangen nach allerhand Schicksalen schließlich an die Küsten des Suezkanals, wo sie sich festsetzen und an die Küsten der vorkommenden Tieren auszuweichen, die ihrerseits wieder neue Entfesterjagdarmee ausfeinden und so die Art langsam über das ganze Kanalgebiet verbreiten.

Gär die Tiermelt des mikroskopischen Goober-  
"Blantons" hierin die ewig anfeuchteten Wälder des  
Südens, gleichfalls kein günstiges Lebensgebiet. Im  
großen und ganzen hat sich heute nach 45 Jahren  
bei der Erneuerung der Tiermelt, soweit  
es möglich ist, nichts vollzogen.

Seiber wird die Befestigung der neueren Eisen-  
wanden durch die vorgedachten und historischen  
Veränderungen sehr erleichtert, die die Wasser-Verbindung  
des Mittelländischen und Rothen Meeres erlebte hat. In  
der Gegend trennte nur ein schmaler Landstreif  
die beiden Ozeanen, der noch dazu von einem  
Arm des „alten“ Nil durchzogen und überflutet ward,  
b. h. Veränderungen der Seetiere ermöglichte. Später  
begann Romulus II. einen Kanalbau mit Eingießung  
der Subvallis, der noch einige Zeit im Betrieb

ber 2007/2008



**Hoch elektrische Temperaturen.** Bei dem bekannten Zimmermerischen Versuche zur Verflüssigung der Kohle ist es gelungen, nahezu die Sonnen Temperatur zu erreichen, und zwar nach neueren Messungen zu rund 6000 Grad Celsius anzunehmen wird. Das Mittel hierzu war bei unter Druck erzeugte elektrische Lichtbogen ausfassen Kohle-Elektroden. Jedoch diese Versuche noch nicht gewonnen, da die bedeutend hohen Temperaturen nur auf lokal sehr begrenzten Begrenzung desitzen auftraten. Für technische Zwecke muß man sich deshalb nach wie vor mit der bei gewöhnlichem Druck auftretenden Temperatur des elektrischen Lichtbogens begnügen, die rund 4000 Grad Celsius beträgt. Die durch Stoffstrahlung hervorgerufene Temperaturerhöhung ist ganz erheblich niedriger. Die durch das Wasserstoff-Sauerstoff-Gemisch erreichbare Temperatur beträgt kaum mehr als 2800 Grad Celsius, und selbst mit dem Acetylen-Sauerstoff-Gemisch kommt man nicht wesentlich über 2600 Grad Celsius hinaus. Bei dieser Temperatur schmelzen allerwärts bereits die meisten festen Stoffe, abgesehen von der Kohle und einigen sehr schwer schmelzbaren Metallen, wozu vor allem Wolfram gehört. Feuerwerksstoffe in Stockholm, Diobasen an der Technischen Hochschule in Stockholm, ein Sabin, gekungen, Flammentemperaturen von 5000 bis 6000 Grad Celsius zu erreichen. Das Mittel hierzu ist die Verbrennung von fein verteiltem Aluminium im Sauerstoff-Oxid. Die Technik dürfte von diesem Verfahren den aller größten Nutzen ziehen; hat doch bereits das Goldschmidt'sche Themi-Verfahren, nach dem gleichfalls Aluminium, eingebettet in Sauerstoff abgebende Substanzen, verbrannt wird bei der Schweißung von Schienen, Rohrelementen, Stählen und bei denbar besten Dienste geleistet.

erzähl'ig. Gehen an der Tafel, der einen Vortrag über das Rheingebiet hält: „Ich muß Sie bitten, unter Ihre ungeteilte Aufmerksamkeit zu stehen. Sie können sich unmöglich einen richtigen Begriff von diesem wunderbaren Acker machen, wenn Sie nicht unangelehrt den Blick hierher zu mir richten!“

**Zum Griesheimer Explosionsunglück** wird noch folgender Bericht gegeben: „Vorgestern 9.50 Uhr abends erfolgte in der Fabrik „Griesheim-Elektron“ eine Explosion, die einen Brand verursachte, der durch Uebergreifen auf ein Holzlager weit hin sichtbar wurde. Die gut organisierten Sicherheitsmaßnahmen funktionierten vorzüglich. Fabrikleitung und Arbeiterschaft zeigten große Umsicht und Ruhe. Die Feuerwehr der Fabrik, sowie die rasch herbeigeeilten Wehren von Frankfurt und Höchst waren bald in der Lage, den Brand auf seinen Herd zu beschränken und abzulöschen. Die Aufräumarbeiten sind bereits im Gange, der Betrieb wird aufrechterhalten. Inwiefern Verluste an Menschenleben zu beklagen sind, steht noch nicht fest. Fünf Personen werden als vermißt und zwölf als verletzt gemeldet.“ — Von anderer Seite wird uns zu dem Unglück geschrieben: Bei dem Explosions- und Brandunglück am Dienstag abend in der Chemischen Fabrik „Elektron“ in Griesheim gingen infolge des Luftdruckes viele Fenster Scheiben in Trümmer. Vielfach wird nun die Frage erörtert, ob das Werk zur Schadenersatzleistung verpflichtet ist. Als 1901 bei der folgenschweren Explosion ungezählter Schaden an Häusern angerichtet wurde, kam das Werk in anerkennungswürdiger Weise den vom Unglück mitbetroffenen Hausbesitzern entgegen und vergütete die Erneuerungskosten. Auch in diesem Falle wird wohl die Gesellschaft den Materialschaden und sonstige Verluste ersetzen.

— Um falschen Gerüchten, die überall verbreitet werden, entgegenzutreten, ist nach Beendigung der Ermittlungen zu berichten, daß ein Arbeiter, der die Gefahr zuerst erkannte, mit Geistesgegenwart die Wasserkühlung sofort in Betrieb setzte und somit die Explosion verzögerte. Für die Arbeiter war hindurch die Möglichkeit geschaffen, sich rechtzeitig aus dem gefährdeten Betriebe zu pflichten. Infolgedessen ist nur der Tod des Betriebsführers und wahrscheinlich von zwei weiteren noch vermißten Arbeitern zu beklagen, die allzu pflichtgetreu auf ihrem Posten verharrten.

Verletzt wurden 14 Arbeiter, davon einer schwer, welcher jedoch außer Lebensgefahr ist.

Nach der Explosion kehrten alle Arbeiter des Betriebes zurück und traten gemeinsam mit der Fabrikfeuerwehr, die sofort zur Stelle war, zu Löscharbeiten und Hilfeleistungen an. Hierdurch gelang es, eine weitere Ausbreitung des Brandes zu verhindern.

**Rüßelsheim.** Auf einem Gartengrundstück fand man beim Ausheben eines Baumloches ein Kindergrab mit sechs Tongefäßen verschiedener Form und Größe. Das Alter des Grabes wird auf etwa 3000 Jahr geschätzt. Der Fund wurde dem hiesigen Museum überwiesen.

**Hemsbach.** Beim Spiele mehrerer Knaben mit einer Armbrust wurde der 7jährige Sohn des Steinbauers J. Rith mit einem Pfeile so unglücklich in das rechte Auge getroffen, daß das Auge verloren ist. Der verunglückte Knabe wurde in das Krankenhaus nach Heidelberg übergeführt.

**Mahnung zum baldigen Schweineschlachten.** Die Reichsfleischstelle hat eine Umlage zur Aufbringung von Schweinen, die in erster Linie für die Versorgung unserer Truppen dienen, ausgeschrieben, die aufzubringen notwendig und möglich ist. Um die zur Hauschlachtung erforderliche und zur Abgabe verfügbare Zahl an Schweinen festzustellen, ist vom Kriegsernährungsamt angeordnet worden, daß Viehaufbringungskommissionen überall geschaffen werden, die die Bestände zu prüfen haben. Sie können eine genaue Nachweisung des zulässigen Hauschlachtungsbedarfes fordern und sollen auch darauf achten, daß insbesondere dort die Schweine unverzüglich abgenommen werden, wo erlaubtes Futter nicht zur Verfügung steht. Im übrigen ist mit Rücksicht auf die Futterlage baldige Vornahme der Hauschlachtungen geboten.

**Marburg.** Eine Anklage wegen unerlaubten Schlachtens beschuldigte einmal das Schöffengericht und in der Berufungsverhandlung noch dreimal das hiesige Landgericht. Dem Schuhmacher Ruhl aus Neustadt wurde nämlich zur Last gelegt, ohne behördliche Genehmigung ein junges Schwein geschlachtet zu haben. Vom Schöffengericht in Neustadt wurde er deshalb in eine Geldstrafe von 5 Mark genommen. In der Berufungsverhandlung fand seine Angabe, daß das Tier von selbst eingegangen und dann von ihm abgestochen worden war, zeugende Bestätigung. Dagegen gab er zu, daß er das Fleisch geräuchert und eingesalzen habe, um es teils für den menschlichen Genuß zu verwerten. Das Landgericht hob heute das erstinstanzliche Urteil auf, verurteilte ihn jedoch, weil der menschliche Genuß des Fleisches gefallener Tiere gesetzlich unstatthaft, ist zu einer Mark Geldstrafe und zur Ertragung sämtlicher durch das Verfahren entstandenen Kosten.

## Amtliches.

### Bekanntmachung.

Zum Zwecke der Verteilung von Weizengries sind die Abschnitte 12 der Lebensmittelkarten in den hiesigen Lebensmittelgeschäften bis spätestens Montag, den 26. ds. Mts., abzugeben. Die gesammelten Abschnitte sind von den Händlern am 27. ds. Mts. in den Vormittagsdienststunden von 8—12 Uhr auf dem hiesigen Rathause Zimmer 5 abzuliefern.

Flörsheim, den 24. November 1917.

Der Ortsgerichtsvorsteher:  
Lauch.

### Bekanntmachung.

Die Formulare zur Stellung des Antrages auf Erteilung der Genehmigung zur Hauschlachtung können im hiesigen Bürgermeisteramte Zimmer 2 abgeholt werden. Nach erfolgter Ausfüllung des Formulars ist dieses zur Prüfung und Weitergabe, unter Beifügung der Bescheinigung über die erfolgte Anmeldung von Schlachtvieh zur Selbstversorgung wieder hier abzugeben.

Flörsheim, den 24. November 1917.

Der Bürgermeister: Lauch.

### Bekanntmachung.

Am kommenden Dienstag, den 27. ds. Mts., vormittags 11 Uhr, wird auf dem hiesigen Rathause das Wohnhaus der Erben Gutzjahr in der Brennergasse wegen Nachgebots nochmals öffentlich meistbietend versteigert.

Flörsheim, den 24. November 1917.

Der Bürgermeister: Lauch.

### Bekanntmachung.

Bei der heutigen Fleischausgabe gelangen auf die Vollkarten 140 Gramm, auf die Kinderkarten 70 Gramm Fleisch zur Verteilung.

Flörsheim, den 25. Nov. 1917.

Der Bürgermeister: Lauch.

### Kirchennachrichten.

#### Katholischer Gottesdienst.

26. Sonntag nach Pfingsten.

Nachmittags 2 Uhr Christenlehre und Kriegsandacht.

Montag 6.45 Uhr. 2. Seelenamt für Kath. Rohl.

7.30 Uhr. 2. Seelenamt für Eva Schwarz.

Dienstag 6.45 Uhr. 3. Seelenamt für den gefallenen Lorenz Hartmann.

7.30 Uhr. 3. Seelenamt für den gefallenen Jakob Kraus.

#### Evangelischer Gottesdienst.

Morgen, Sonntag. Beginn des Gottesdienstes nachmittags um 2 Uhr.

### Neues Theater, Frankfurt a. M.

Direktion: Arthur Hellmer und Max Reimann.

Montag 26. Nov. Abends 8 Uhr „Jungesellendämmerung“

Dienstag 27. Nov. Abends 7.30 Uhr „Hint und Fiederbusch“

Mittwoch 28. Nov. Abends 7.30 Uhr „Die Koralle“

Sportverein 1899. Heute Abend 8.15 Uhr Versammlung im Vereinslokal. Um pünktliches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Am 24. November 1917 sind zwei Bekanntmachungen betreffend

„Ausnahmebewilligung zur Bekanntmachung L. 800/4. 17. K. R. A.“ und „Verkaufsverpflichtung von rohen Kanin-, Hasen- und Kagenjellen“

erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachungen ist in den Amtsblättern veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando des 18. Armeekorps.  
Gouvernement der Festung Mainz.



Bei der Knappheit der Stoffe für

Damen- und Herrenbekleidung

empfehlen wir es sich abgetragene oder verschlossene Kleidungsstücke mit

**Brauns'chen Stofffarben**

auf einfache Weise für billiges Geld auf- oder umzufärben.

Zu haben:

Apotheke zu Flörsheim.

Reinkleidermangel mehr!

Verblasste Stoffe kann jeder leicht und billig selbst färben



mit den echten

**BRAUNS'CHEN FARBEN**

Die Stoffe erhalten eine frische Farbe und neues Aussehen! Stofffarben — Stufenfarben — Gardinenfarben. Zu haben bei:

**Drogerie Schmitt.**  
Fertigpreis 90.

## Für Weihnachten

decke man zeitig seinen Bedarf in

**Bilderbücher**  
**Märchenbücher**  
Weihnachtskrippen usw.

bei

**Heinrich Dreisbach,** Kartäuserstrasse 6.

**Simbeer- u. Breiselbeer-Marmelade**

eingetroffen bei

**Drogerie Schmitt.**

Ein schöner Wandschmuck sind meine

**Flörsheim-Bilder**

hochfeiner Lichtdruck auf Elfenbein-Karton. Grösse 32x48 cm.

Preis 80 Pfg.

Auf Wunsch auch farbig ausgemalt (Handarbeit).

**Heinrich Dreisbach,**

Flörsheim a. M., Kartäuserstr. 6.

Großes Lager

**in Weihnachts-Geschenken**

für Knaben und Mädchen. — Puppen und Spielwaren empfiehlt

**Katharina Döhs,** Rollingerstraße.

### Weihnachts-Album

Nr. 1. Gesang mit Klavierbegleitung

30 der beliebtesten Lieder, sowie 2 Stücke für Klavier zu 2 Händen, 1 zu 4 Händen und 1 für 1 oder 2 Violinen und Klavier.

Nr. 2 Neues Weihnachts-Album

12 auslesene, noch in keinem Album enthaltene Klavierstücke und Lieder.

Nr. 3 Weihnachts-Album für Klavier

20 der beliebtesten Weihnachtslieder für Klavier mit unterlegtem Text. Jedes Lied in 3 Bearbeitungen, sehr leicht, leicht u. 4 händig. Bearbeitet v. Bungart.

Nr. 4 Weihnachts-Album für Harmonium

21 der beliebtesten Lieder mit Vor- und Nachspielen. Bearbeitet von Franz Michalek.

Jeder Band M. 1.25.

Nr. 5 Weihnachts-Album für 1 oder 2 Violinen (1. Lage)

mit leichter Klavierbegleitung nebst Text, 18 beliebte Lieder usw. Für 1 oder 2 Violinen 75 Pfg. mit Klavierbegleitung M. 2.—. Bearbeitet von H. Bied.

Zu beziehen durch jede Buch- und Musikalienhdlg. Vom Verleger gegen vorherige Einsendung des Betrags postfrei.

Verlag von P. J. Tonger, Köln am Rhein.

Für die Veröffentlichung von Inseraten in bestimmten Nummern kann eine Garantie nicht übernommen werden, wenn auch den Wünschen der Auftraggeber so viel wie möglich entsprochen wird. — Alle gewährte Rabatte verstehen sich bei Zahlung der Nettosumme innerhalb 14 Tagen nach Erhalt der Rechnung. Bei Einwendung und Zahlungsverweigerung tritt ohne weiteres der volle Zeitungspreis wieder in Kraft. Zahlungen an uns können durch Postcheckkonto Nr. 16867, Postfachamt Frankfurt a. M. völlig portofrei für den Einzahler erfolgen und erkennen wir deshalb keinerlei Portoabzüge an. Die Geschäftsstelle der Flörsheimer Zeitung.

**Pelz-Waren**

(ohne Bezugsschein erhältlich)

**G. Gompertz, Mainz.**

Ludwigstrasse 1. — Telefon 1595.

Durch günstigen frühzeitigen Einkauf, bin ich in der Lage, preiswert zu verkaufen.

Pelze zum Umändern werden angenommen.